

Taunus-Blätter

Unterhaltungs-Blätter / Geschichte und Heimatkunde
Wochen-Beilage zur Taunus-Zeitung

Kelkheimer- und
Hornauer Anzeiger

Nassauische Schweiz • Anzeiger für Ehlhalten,
Eppenhain, Glashütten, Ruppertshain, Schloßborn

Falkensteiner Anzeiger
Fischbacher Anzeiger •

5. Jahrgang

Geschäftsstelle:
Hauptstraße 41

Montag, den 19. Mai 1919

Veraprecher:
44 Rdnigstein

Nummer 19

Die Schlachten von 1918.

13. Teil

Die Schlacht von St. Mihiel.

Der 12. September ist ein bemerkenswerter Tag in der deutschen Kriegsgeschichte. Zum ersten Male in dem großen Kriege ergriff die amerikanische Armee des Generals Pershing an diesem Tag die Offensive auf breiter Front. Unter Mitwirkung von einigen französischen Divisionen griff sie den Vorsprung von St. Mihiel an, den die Deutschen schon vier Jahre besetzt hielten. In besonders bemerkenswert kurzer Zeit sollten die Amerikaner ihr Ziel erreichen und einen vollständigen Sieg davontragen. Das war ein sicheres Pfand für neue Siege.

Im großen und ganzen war diese Front seit dem 24. September 1914 unverändert geblieben. Sie wurde von deutschen und österreichischen Truppen unter General Fuchs gehalten. Am 11. September um 1 Uhr morgens eröffneten die Amerikaner ein gewaltiges Artilleriefeuer auf der ganzen Frontlinie von Tonnaw bis Pont-à-Mousson. Zwischen 5 und 7 Uhr griff die amerikanische Infanterie zwischen Pont-à-Mousson und Sehepran den rechten Flügel pfeilsförmig an. Auf den Anhöhen der Meuse griff amerikanische und französische Infanterie um 8 Uhr in der Richtung Vigneulle und südöstlich griffen die Franzosen Apremont an. Die Erfolge in der Woerre wurden sehr rasch erzielt. Um 11.40 Uhr wurde Thiaucourt durch die Amerikaner besetzt. Auf den Anhöhen der Meuse die günstige Bodengelegenheit benutzend, leisteten die deutschen Truppen tapferen Widerstand, dagegen verließen andere deutschen Verbände die Combreshöhen und mehr südlich wurde Apremont und St. Mihiel genommen.

Am 14. September um 8 Uhr trafen die amerikanisch-französischen Abteilungen in Vigneulles zusammen. Die Verbindung war damit gesichert, das Unternehmen beendet. Der St. Mihiel-Bogen existierte nicht mehr.

Der Erfolg der Kämpfe bestand aus 15 000 Gefangenen, 200 Geschützen, unermesslichem Material, Lokomotiven, Waggons, Munition und Ausrüstung. Das bedeutete aber nichts gegen das Verschwinden der steten Bedrohung für die Alliierten, die die Deutschen immer an dem rechten Flügel ausübten; Verdun war vollständig freigemacht, für Marshall Foch bedeutete es die Befreiung der Verbindungslinie Verdun—Toul und den ersten Schritt gegen Brien. Es war die Herstellung einer mächtigen Ausgangszone für die anderweitigen Unternehmungen.

14. Teil.

Die Orient-Kämpfe.

Die Unternehmungen in Palästina und Mazedonien sind innerlich mit den Hauptunternehmungen an der französi-

schen Front verbunden, es ist daher von großer Wichtigkeit, davon zu sprechen, um den Rückzug der Mittelmächte auf der Orientfront und den Einfluß dieser Ereignisse auf den überraschenden deutschen Zusammenbruch vom 11. November 1918 zu verstehen.

A. Die Schlacht in Palästina.

Die britischen Truppen in Palästina, die einer französischen Abteilung unter dem Kommando des Generals Allenby, des Eroberers Jerusalems, angegliedert waren, hatten die türkische Armee unter dem Kommando des Generals Liman von Sanders fast gänzlich vernichtet. In der Nacht vom 18. auf den 19. September, als der Hauptangriff zwischen Jordan und dem Meere auf beiden Seiten der Straße von Naplouse, an dem Ramm von Judea, losgebrochen war, wurde die Hauptbewegung durch den Meeresabschnitt orientiert, von der Grundfeste von Rafat an, nördlich Jaffa. Nach einer kurzen Artillerie-Vorbereitung vernichtete die Infanterie in einem kurzen Schlage das türkische Defensivsystem, rückte innerhalb 4 Stunden mehr als 8 Kilometer vor und unternahm dann sofort eine Schwentung gegen Osten, hinter den feindlichen Mittelpunkt. Die englische Kavallerie, die nach Norden auf freies Gebiet vorgerückt war, gelangte auf 30 Kilometer von ihrem Ausgangspunkt, wodurch sie jeden Rückzug der türkischen Armee abschchnitt. Im Westen des Jordans überflügelten die Kräfte des Königs von Hibiaz durch gleichartige Bewegungen die Bahnlinie von Deraa. Am 20. September wurde überall der türkische Widerstand gebrochen und die ottomanische Armee durch Umzingelung stark bedroht, fing an, sich zu zerstreuen. Der linke englische Flügel erreichte den Knotenpunkt von Messadich und die Kavallerie drang in Nazareth ein, die zerstreuten Bataillone und die Kolonnen, welche nach Süden marschierten, dabei gefangen nehmend. Ausgenommen einige Uebergänge des Jordans waren sämtliche Rückzugslinien der Türken zu der Zeit gänzlich abgeschnitten. Der rechte alliierte Flügel, der einen ersten Widerstand auf schwierigen Boden zu überwinden hatte, stieß an den beiden Anhöhen der Straße von Naplouse vor, in welches als erste eine französische Abteilung einzog. Am Abend des 21. September nahm der linke Flügel der englischen Armee eine andere Richtung an, indem er sich gegen Norden drehte. Die Kavallerie griff die Furten des Jordans, südlich des Tiberias-Sees, an. Die besiegten Türken waren an jedem Ausgang gehindert und ihr Mißgeschick war vollständig. Am 22. September 8 Uhr abends hörte die 7. und 8. türkische Armee auf zu existieren. 50 000 Gefangene wurden gemacht und 325 Geschütze zerstört. Sämtliche türkischen Transporte fielen in die Hände der Engländer, vor denen sich die Straßen nach Bagdad und Damas öffneten. Am 30. September zog General Allenby in Damas ein und eine Woche später, am 7. Oktober, eine französische Abteilung in Bagdad. In militärischer Hinsicht hatte die Türkei keine Bedeutung mehr.

B. Die Offensive in Mazedonien.

Es war die ganze bulgarische Armee, bestehend aus 16 Divisionen und von deutschen Generalstäben unterstützt, mit der die alliierten Truppen zu kämpfen hatten. Französische und serbische Truppen hatten den Auftrag, den Durchbruch am Mittelpunkt der mazedonischen Front auszuführen. Englische und griechische hatten dagegen den Auftrag, den Durchbruch am Westen durchzubringen, aber nur für den Fall, daß der erste Durchbruch gelingen sollte. Die Zeit schien günstig die bulgarische Armee anzugreifen, deren Moral durch das Land selbst schlecht unterstützt, nach mehreren Reutereien und Ueberläufen gedrückt worden war. Am 15. September 5 Uhr morgens griffen die alliierten Truppen unter Führung des Generals Franchet-d'Esperey nach einer starken Artillerie-Vorbereitung das Dobropolje-Gebirge an. Die Bulgaren leisteten tapferen Widerstand, aber abends nahmen die Franzosen die Sokol- und Dobropolje-Gebirge in Besitz, und die Serben das Vetronik-Gebirge. Mehr als 5000 Gefangene wurden gemacht und 50 Geschütze erbeutet. Die Hauptstellungen waren damit in die Hände der Alliierten gefallen. Nach dem Vormarsch vom 16. und 17. September war der Cernabogen erreicht. Die Schlacht verwandelte sich nun in eine Verfolgung. Die Kavallerie und Flieger zerstreuten die im Rückzuge sich befindlichen bulgarischen Armeen. Im Norden wurde Demir-Kapou in der Einbuchtung des Bardars erreicht und damit die Bahnlinie Ustüb—Saloniki abgeschnitten. Während dieser Zeit, am 18. und 19. September, griffen englisch-griechische Truppen den Doiran-See an. Die Bulgaren leisteten zuerst hartnäckigen Widerstand, aber zuletzt von allem, durch die Einnahme der Bahnlinie Bardar abgeschnitten, wurden sie gezwungen, sich auf Stroumitza zurückzuziehen, sodaß in Kürze das bulgarische Gebiet besetzt werden konnte. Am 21. September stießen nordöstlich Monastir die italienischen Truppen auf Norden zu. Am 23. zog die französische Kavallerie in Prilep ein, am 26. nahmen die Engländer Stroumitza und die Serben Jtip und Beles. Innerhalb zehn Tagen hatte der Vormarsch der Alliierten im Mittelpunkt 100 Kilometer erreicht. Bei diesem beschleunigten Rückzuge ließen die Bulgaren 10 000 Gefangene zurück, vollständige Batterien Artillerie, komplette Züge, Kraftfahrzeuge, Munitions- und Lebensmitteldepots. Am 25. September abends erschien ein Parlamentär bei dem Vorposten, um eine Waffenruhe von 48 Stunden zu erbitten, die aber verweigert wurde. Am 29. wurde der Waffenstillstand in Saloniki durch General Dufos, Kommandeur der 2. Armee, Herrn Piaptchew, Finanzminister und Nedef, früherer Minister, unterzeichnet. Darin nahmen die Bulgaren alle Bedingungen des Generals Franchet-d'Esperey an.

Das war der Zusammenbruch Bulgariens, und damit war die Bahnlinie Berlin—Konstantinopel abgeschnitten.

(Fortsetzung folgt.)

Meier Helmbrecht und sein Sohn.

6) Eine Erzählung aus deutscher Vergangenheit von Georg Paullen.

Nachdruck verboten.

Darum suchte er das drohende Wetter zu besänftigen mit Trugworten, wie sie ihm dieser Augenblick eingab, da er dem Ritter-Fräulein die Höflichkeit des Ehrentanzes im Reigen versprochen hatte, was ja nichts weiter nach seiner Meinung zu bedeuten hatte. Es wäre ja alles nur zu dem Zweck, sein Wort zu halten. „Denn sein Wort muß man halten, gelt Wechthild?“

„Sein Wort muß man freilich halten,“ stammelte das Mädchen, mit seinen Tränen kämpfend. „Aber dann mußt Du zuerst es doch mir halten, Helmbrecht. Wie viele Wochen, wenn nicht gar Monate, ist es schon her, daß Du mir gesagt

hast, Du wirst mich an diesem Maientag im Reigen führen?“ Und sie lächelte wehmütig ihn an.

Heller Aerger glühte aus seinen Augen, aber er bezwang sich. Denn wenn er es jetzt mit der sanften Wechthild verdarb, dann hatte er es mit allen verdorben. Er redete wieder auf sie ein, mit einem solchen Wortschwall, daß sie nicht folgen konnte und daraus nur das eine verstand, daß es jetzt nicht anders ginge. Und sie möchte doch nur ja sagen. Wenn die Väter ein schiefes Gesicht zeigten, die Mütter würden schon alles wieder ins rechte Gleis bringen.

Dabei dachte Helmbrecht aber nur an seine eigene Mutter Godelindis und erhoffte von deren Fürsprache das Beste. Denn vor der Wechthild Frau Mutter, der eigenwilligen Herrin auf dem Baldhardschhofe, konnte er nichts erwarten, mußte vielmehr befürchten, daß ihm die wegen der Zurücksetzung ihrer Tochter doppelt gram sein würde.

Die rütblonde Wechthild schluchzte ein paar Male krampfhaft. Dann hatte sie ihren Gram vor fremden Augen niedergelämpft und sagte: „Hätte ich Dich nicht gar so lieb, Helmbrecht, ich tät's nicht. Wirst mir auch nicht mit Undank lohnen, wirst es wirklich nur eine Aufmerksamkeit für das Fräulein sein lassen?“

Da verschwor er sich, daß es gar nichts weiter bedeuten solle und daß er sie allein von Herzen lieb habe. Da lächelte sie schon heiterer. „Manchmal könnte man wirklich an Dir irre werden, Du Schelm.“ Er hatte Mühe, eine Röte der Beschämung über seine falschen Worte zu überwinden und küßte sie verstohlen. Dann eilte er von dannen. Und Wechthild schaute ihm glücklich nach, sie glaubte ihm. Ihrer Mutter kam das Gebahren des Meiersohnes freilich seltsam vor. „Wohin geht der Helmbrecht, da die Pfeifer gleich aufzuspielen beginnen sollen zum Reigen?“ sagte sie. — „Er ist gleich wieder zurück, versetzte sie zuversichtlich. Aber Wechthild, die Jungfrau, sollte an diesem Maientage das Warten lernen.“

Was gab es doch plötzlich für ein Summen und Brummen unter all den geputzten maßfrohen Menschen! Da stand Helmbrecht mit dem Stabe des Bortänzers, der stattdessen unter allen Burtschen in der Runde. Er hob den Stab hoch, und da begannen die Pfeifer die uralte Weise vom König Mai, der in die Welt gekommen ist, um sie mit seiner Guld zu beglücken und mit bunten Blumen zu überstreuen, auf daß ein wonniges Lachen und Leuchten durch alle Gänge ziehe und das Glück hineintrage in jede Hütte. Alle stimmten sie sonst ein in das Lied, aber heute schwiegen sie. Und wie darauf die Ritter Geier und sein Rumpfen allein den Sang vom Mai anstimmten, da erhob sich bei den Landleuten lautes Gegengeschrei zum Zeichen der Mißbilligung. Auch die beiden Pfeifer, die vor dem Bortänzer einher zu spielen pflegten, mußten ihre Musik einstellen.

(Fortsetzung folgt.)

JEDE SORGE

wegen

schadhafter Dächer

beseitigt

AMBI, Abt. II K

Charlottenburg 9

Verantwortliche Schriftleitung, Druck und Verlag
H. Kleinbühl, Königsberg im Taunus.